

Evangelisches Krankenhaus Alsterdorf
Presse-Information

Tag der Epilepsie 2013: „Mitten im Leben“ – mehr als 120 Besucher in der Hafencity

Hamburg, 29. September 2013. Epilepsie ist die häufigste chronische neurologische Erkrankung – in Deutschland leben rund 800.000 Menschen mit dieser Krankheit. Obwohl sie sich gut behandeln lässt, erleben Epilepsie-Patienten häufig Ausgrenzung und Vorurteile und fühlen sich im Alltag eingeschränkt. Dass dies in den meisten Fällen unbegründet ist, zeigten die Vorträge der Expertinnen und Experten bei der zentralen Veranstaltung zum bundesweiten Tag der Epilepsie im Ökumenischen Forum Hafencity. Unter dem Motto „Mitten im Leben“ hatte die Deutsche Epilepsievereinigung dazu eingeladen. Mehr als 120 Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, sich zu informieren und mit den Experten ins Gespräch zu kommen.

Elke Badde, Staatsrätin der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, betonte in ihrem Grußwort das hervorragende Versorgungsangebot für Menschen mit Epilepsie in Hamburg. Die enge Kooperation des Evangelischen Krankenhauses Alsterdorf, des UKE und des Kath. Kinderkrankenhauses Wilhelmstift im Epilepsiezentrum Hamburg sei beispielhaft. Anja Domres (SPD), Vorsitzende des Gesundheitsausschusses in der Hamburgischen Bürgerschaft, sagte, Veranstaltungen wie diese sollten den Menschen Mut machen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Die Fachvorträge griffen verschiedene Aspekte des Themas „Epilepsie und Mobilität“ auf, darunter Sport und Reisen. „Man kann mehr als man meint“, fasste Dr. Stefan Stodieck, Chefarzt des Fachbereichs Neurologie am Ev. Krankenhaus Alsterdorf und des Epilepsiezentrums Hamburg, zusammen und räumte mit dem Vorurteil auf, Menschen mit Epilepsie dürften keinen Sport treiben. „Regelmäßiger Sport, auch wettkampfmäßig, wirkt anfallsmindern und fördert Selbstbewusstsein und Wohlbefinden“, sagte Dr. Stodieck. Befreiung vom Schulsport für Kinder mit Epilepsie sei unsinnig. Man müsse immer das individuelle Risiko abwägen und entsprechende Vorkehrungen treffen. Dies gelte vor allem für das Schwimmen. Lediglich wenige Sportarten sind ungeeignet. Dazu zählen Fliegen und Schießen.

Auch beim Reisen gilt: Wer sich gut vorbereitet und ausreichend Medikamente mitnimmt, für den sind auch Flug- und Fernreisen kein Problem. Dr. Katja Brückner, Neuropsychologin am Epilepsiezentrum Hamburg, warnte davor, sich von zu vielen vermeintlichen Verboten einschränken zu lassen. „Das setzt einen Teufelskreis in Gang: Ängste werden geschürt, die Menschen ziehen sich zurück und trauen sich immer weniger zu.“ Tatsächlich sei das Risiko für Angst-

störungen und Depressionen bei Menschen mit Epilepsie deutlich erhöht, so Dr. Brückner. Sie rät, diesen Teufelskreis bewusst zu durchbrechen und sich professionelle Hilfe zu holen, wenn die Krankheit den Alltag beherrscht und einschränkt.

Praktischen Rat gab es für Patienten, die wegen der Epilepsie nicht Auto fahren dürfen, wenn keine geeigneten öffentlichen Verkehrsmittel zur Verfügung stehen. „Diese Patienten haben Anspruch auf die sogenannte Kraftfahrzeughilfe“, erläuterte Heike Hantel vom Epilepsiezentrum Hamburg. „Dann kann zum Beispiel ein Taxiunternehmen die Fahrt zum Arbeitsplatz übernehmen.“ Voraussetzung dafür sei eine entsprechende Stellungnahme vom Arzt.

Die engagierten Fragen aus dem Publikum zeigten, dass Veranstaltungen wie der „Tag der Epilepsie“ maßgeblich zum besseren Verständnis der Erkrankung und zum Abbau von Vorurteilen beitragen.

Kontakt

Medizinische Gesellschaften der Evangelischen Stiftung
Alsterdorf
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Marion Förster
Telefon 0 40.50 77 39 65
Mobil 0173 248 19 42
m.foerster@alsterdorf.de

evangelisches Krankenhaus
alsterdorf

Das Evangelische Krankenhaus Alsterdorf gehört zu den medizinischen Gesellschaften der Evangelischen Stiftung Alsterdorf und ist mit weiteren klinischen und außerklinischen Angeboten eng vernetzt. Mit rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bietet es umfassende diagnostische Möglichkeiten, qualifizierte Behandlung und Pflege. Darüber hinaus erfüllt es einen besonderen Auftrag für die fachmedizinische und pflegerische Versorgung von Menschen mit Behinderungen. Mit dem Epilepsiezentrum, der Fachabteilung Endoprothetik, der Station DAVID für akutinternistisch erkrankte Menschen mit Begleitdiagnose Demenz sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie hat es sich überregional einen Namen gemacht.

